

## 1. Die populärwissenschaftliche Mykologie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1933

### 1.1 Pilzaufklärung zur Erschließung der Pilze als Nahrungsmittel in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

#### 1.1.1 Die Pilzkenntnisse

Das Pilzesammeln und der Pilzgenuss waren in den verschiedenen Gegenden traditionell unterschiedlich geprägt. Ob die formelhafte Aussage, dass „im Unterschied zu den Römern und Slawen die Germanen die Pilze in der Regel gemieden haben“, so gültig ist, wie **H. Schreiber-Staab** 1920 in der Zeitschrift „Pilz- und Kräuterfreund“ (PuK) behauptet, sei dahingestellt.

Aber auch **J. Heller-Mühlhausen** aus dem Vogtland schildert das Verhalten der Pilzsammler kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts in gleichen Zeitschrift (PuK) folgendermaßen:

Gesammelt wurden damals in erster Linie Steinpilze, Gelbschwämmchen, Champignons und allenfalls noch Birkenpilze, Brätlinge und Reizker. Pilze, die man nicht kannte, waren schlechte und wurden umgetreten, damit niemand den evtl. giftigen Pilz mit nach Hause nehmen sollte. Im Vogtland nannte man alle Blätterpilze „Schwämme“ und die Röhrenpilze „Pilze“, alle verästelten Pilze waren „Ziegenbärte“ und rundliche „Boviste“. Volkstümliche Bezeichnungen für die nicht häufigen Pilze gab es wenige: z.B: Schafeuter, Ziegenlippe, Ziegenfuß, Bitterling, Brätling, meist nach Ansehen oder Geschmack, auch die Verwendung dieser Namen, war nicht einheitlich.

Geschichte zum Champignon: Es hatte sich herumgesprochen, dass man in der Stadt gern Champignons aß. Deshalb sammelten die Dorfleute selbige (aßen sie aber nicht selbst) und brachten sie in die Stadt und verkauften sie als „Schwammbillong“ (*Heller-Mühlhausen 1920*).

#### 1.1.2 Bemühungen zur Verbesserung der Pilzkenntnisse durch Bildung in den Schulen, mit Pilzmodellen und Bestimmungsliteratur

Das Sammeln von Pilzen und Beeren, die Nutzung von wildwachsendem Gemüse gewann immer dann an Bedeutung, wenn die Versorgungslage aufgrund von Missernten, kriegerischen Ereignissen oder anderer Notlagen schlecht war.

- **Pilzmodelle von Büchner**

Im 19. Jahrhundert z. B. war die Ernährungslage der Landbevölkerung im Thüringer Wald sehr dürftig, so dass der Gymnasialprofessor **Dr. Eduard Wilhelm Gottlieb Büchner** (1805-1867), seit 1836 am Georgianum von Hildburghausen als Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften tätig, sich veranlasst sah, durch Schaffung von Pilzmodellen, die Kenntnisse über Pilze zu verbessern, damit die „armen Waldbewohner“ den „unerschöpflichen Reichtum zur Ernährung und ein Hauptmittel zur Steuerung der Not“ besser nutzen konnten.

Nach **Büchners** wissenschaftlicher Ausarbeitung und Anleitung fertigte **Carl Kirsch** (1825-1855), Lehrer in der Bürgerschule Hildburghausen, Pilzmodelle aus Papiermaché an und bemalte sie „anfänglich nur von zwei Knaben und einem Mädchen unterstützt“. Diese

Modelle wurden von „sämtlichen Regierungen und wissenschaftlichen Autoritäten, wie A. v. Humboldt, Schleiden, Schödler, Reichenbach warm empfohlen“ (*Human 1886*).

Es wurden Pilzmodelle in sieben Serien zu je zehn unterschiedlichen Pilzarten mit Beschreibungen angefertigt: „eine Schwammkunde“ mit trefflich modellirten, ... in Papiermasse ausgeführten und auf's Sorgfältigste illuminierten Proben von deutschen Pilzen jeder Art, je in drei Lebensaltern und mit der Bodenumgebung jeder Pilzart ...“ (*Anonymus 1872*) Auf diese Pilzmodelle wird im Pilzbestimmungsbuch von **LÖSECKE, A. v. & F. A. BÖSEMANN** (1872): „Deutschlands verbreitetste Pilze oder Anleitung zur Bestimmung der wichtigsten Pilze Deutschlands und der angrenzenden Länder zugleich als Commentar der fortgesetzten Büchner'schen Pilznachbildungen“ (Berlin: Grieben) Bezug genommen.

Hier findet sich außerdem folgende Anzeige:

„Vollständige Ausgabe c. 90 Species mit c. 140 Modellen in 8 Pappkästen exclus. Commentar und Emballage 20 Thlr.“ oder „Kleinere Sammlungen nach Auswahl und Angabe der Arten, in Kästen von 10-12 Species mit 15-20 Modellen, à Kasten exclus. Commentar und Emballage 3 Thlr.“ (*Lösecke, A. v. & F. A. Bösemann 1872: S. 185*).

- **Pilzmodelle von Arnoldi**

Nur wenig später, im Jahr 1856, begann **Heinrich Arnoldi** (1813–1882) in seiner Elgersburger Porzellanmanufaktur (gegründet 1808 von **Ernst Friedrich Arnoldi**) Obstmodelle aus Porzellan herzustellen, deren Zerbrechlichkeit sich nachteilig auswirkte (*Kerbe 2008*). Ab 1859 erfolgte deshalb die Fertigung auf der Basis einer Porzellankompositionsmasse („Porcellain-Compositions-Masse“), aus der ab 1871 auch Pilzmodelle angefertigt und ausgeliefert wurden. (siehe auch Anhang IV). Zum Jahreswechsel 1870/1871 übernahm der Sohn **Ernst Wilhelm Arnoldi** den Betrieb.

Im Thüringer Staatsarchiv Weimar finden sich Hinweise, dass 1871 von der **Großherzogin Sophie**, Großherzogtum Sachsen–Weimar-Eisenach, diese Pilzmodelle als Anschauungsmaterial für Schulen gestiftet worden sind [*ThHStA Weimar, Akte 6-13-3212- Direktor des V. Verwaltungsbezirkes, Signatur 8462*]:

„Durch Verfügung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin ist eine von Höchstderselben angekaufte Collection von 12 Stöß plastisch nachgebildeten Pilzen an die Gh. Directoren der 5 Verwaltungsbezirke gesendet worden, damit dieselbe den Schulen zugänglich gemacht und zur Anschauung gebracht werden ...“. In einer beigefügten Pilzmodellbeschreibung von Heinrich Arnoldi aus dem Jahr 1871 werden die zwölf Pilzmodelle beschrieben (Steinpilz, Maipilz und unterschiedliche Morcheln), die in einer 1. Lieferung verschickt worden sind. Eine 2.Lieferung (Giftpilzmodelle) an die Schulen wurde im Vorwort angekündigt. Die Weitergabe der Pilzmodelle musste aktenkundig erfolgen. Namentlich wurden u. a. Schulen in Frießnitz, Großebersdorf, Münchenbernsdorf, Niederpöllnitz, Hundhaupten, Klein- und Großbocka genannt.

In dem damals vielgelesenen „Illustrierten Familienblatt Gartenlaube“ wurde folgender Bericht veröffentlicht:

„Mit freundlicher Zuvorkommenheit zeigte mir Herr Arnoldi die zwei bis jetzt erschienenen Lieferungen eßbarer Pilze, deren jede zwölf Stück umfaßt und inclusive Beschreibungen und Carton zwei und einen halben Thaler kostet. Ich bewunderte die täuschende Aehnlichkeit dieser aus Papiermasse gearbeiteten Gebilde, die nicht bloß in ihrer natürlichen Größe und Farbe, sondern auch in ihren verschiedenen Lebensstadien so meisterhaft dargestellt sind, daß sie allerdings, wie kein anderes Mittel, geeignet erscheinen, die genaue Kenntniß der Schwämme so zu verbreiten, daß auch den Kindern und den armen Leuten dieser herrenlose Reichthum der Mutter Natur, ohne Gefahr eines Mißgriffs, zugänglich werden kann.“  
(*Anonymus 1872, S.423*)

Die Obstmodelle **Arnoldis** wurden 1867 zur Weltausstellung in Paris gezeigt und erzielten wie auch die **Büchnerschen** Pilzmodelle Anerkennungen mit Silber- und Bronzemedailien. Auch auf anderen Ausstellungen (Chicago und Wien u.a.) wurden die Modelle ausgezeichnet (*Oelbauer 2001*).

1890 übernahm die Firma **Sommer** in Sonneberg (SOMSO) die seit 1871 bestehende Sammlung von Pilzmodellen **Arnoldis** und erweiterte die Kollektion bis 1894 zu einer Sammlung von 240 Pilzen in 35 Lieferungen und unterschiedlichen Arrangements, als Einzelobjekt, in Gruppen auf Brettchen, in Kästchen oder als „Pilzwald“ sowie als plastische Pilztafeln. Dazu wurde auch ein Verkaufsverzeichnis der „naturgetreuen, plastisch nachgebildeten Früchte und Pilze“ veröffentlicht.

„Die Modelle fanden allesamt hohe Anerkennung wegen der naturgetreuen Darstellung.“  
(*Oelbauer 2001, S.185*).

Ab 1866 bestellte z. B. **Dr. R. Schomburgk**, Direktor des Botanischen Museums in Adelaide, Australien, die gesamte Kollektion von **Arnoldi**. Sie diente dort als Bestandaufnahme europäischer Obstsortenzüchtung und unterstützten die Kultivierung dieser Sorten in Australien. 2009 wurde das Gebäude, das damals für die Präsentation der Modelle gebaut wurde, saniert und zeigt die Sammlung einschließlich der Pilzmodelle noch heute (*Kanellos 2013*).

Anmerkung: Die im Naturkundemuseum Gotha vorhandenen Pilzmodelle wurden von **Frieder Gröger** in seiner Zeit als ABM im Museum gesichtet und geprüft, um herauszufinden, welchen Pilzmodelle noch von Arnoldi und welchen von SOMSO hergestellt worden sind. Handschriftlich Aufzeichnungen von Gröger befinden im Museum.

- **Die Pilzbestimmungsbücher von Harald Othmar Lenz und von Edmund Michael**

Der als Lehrer in Schnepfenthal tätige **H. O. Lenz** (1798-1870) verfasste ein populärwissenschaftliches Pilzbestimmungsbuch mit Abbildungen, das eine große Leserschaft fand. 1831 erschien die erste Auflage, in dessen Vorwort der Autor auf eine Hungersnot in den Jahren 1828/29 hinwies. Das Buch erreichte 1898 die 7. Auflage. **Lenz** beschrieb darin u.a. die Vergiftung durch den Satanspilz (*Dörfelt & Heklau 1998*).

Noch heute populär in seiner Weiterbearbeitung durch **Bruno Hennig** (1893-1972) und **Hanns Kreisel** (1931-2017) ist der zuerst 1895 erschienene „Führer für Pilzfreunde“ von **Edmund Michael** (1849-1920). Zunächst beinhaltete das Buch nur 47 Abbildungen der bekanntesten Pilzarten. Diese Abbildungen wurden erstmals mit dem damals modernen

Vierfarbendruck gedruckt. Im Vorwort zur 1. Auflage dankt der Autor „Herrn Albin Schmalzfuss“, der unter seiner Aufsicht die Pilze malte und auch den „Herren Förster und Börries“ für die „peinlich genaue Wiedergabe der Originale“ (Michael 1895). **Michael** verweist außerdem darauf, dass es zur Förderung der Pilzkenntnisse als „besonders wirksam“ erachtet wird, ständige Ausstellungen von frisch gesammelten Pilzen in den Schulen einzurichten. Schon 1896 und 1897 erschienen erweiterte Auflagen des Buches. Ein zweiter Band kam 1902 und 1905 ein dritter Band dazu. Dabei wurden im ersten Band die bekannten Pilze, im zweiten die weniger bekannten und im dritten Band die seltenen Pilzarten behandelt (Vorwort zu Michael/Hennig von Bruno Hennig: *Handbuch für Pilzfreunde, 1. Band, 1968*).

Aus biographischen Angaben verlautet, dass es **E. Michael** schmerzte, weil mangels guter Pilzbücher es der armen Bevölkerung nicht nahe gebracht werden konnte, den Pilzreichtum des Waldes besser zu nutzen (Otto 1960).

### 1.1.3 Behördliche Überwachung des Pilzhandels

Auch im Verwaltungsbezirk V von Sachsen-Weimar-Eisenach erging 1888 ein Beschluss zur Überwachung des Pilzhandels, dessen Kommentierung behördlich und aktenkundig dokumentiert wurde. Man diskutierte Vor- und Nachteile der Prüfung der für den Pilzhandel „approbierten“ Händler und die Notwendigkeit der Kontrolle. Der Bezirksausschuss von Neustadt /Orla äußerte in einem Votum vom 23. März (oder Mai) 1888: „Der Bezirksausschuss gibt sein Gutachten dafür ab, daß die in Aussicht genommenen Maßregeln geeignet sein dürften, das in der Bevölkerung z.Zt. noch herrschende Vorurtheil gegen die Schwämme und Pilze als Nahrungsmittel zu beseitigen. Er kann sich aber nicht verhehlen, dass die Durchführung jener Maßregeln, besonders insoweit sie die Vornahmen einer Prüfung der Händler mit Schwämmen auf ihre Sachkenntniß betreffen, auf erheblichen Schwierigkeiten stoßen wird“. In diesem Zusammenhang existiert eine Liste von **A. Lorber** aus Neustadt /Orla vom 11. Juni 1888 „Verzeichnis der in hiesiger Gegend vorkommenden essbaren Schwämme“ mit einer Aufzählung von 17 Arten und folgender Bemerkung: „dies dürften die hauptsächlichsten der von mir gefundenen und mir genau bekannten sein, neben denen sich aber –außer den mir bekannten giftigen- auch noch eine Anzahl in unseren Wäldern finden, deren Bestimmung mir nach den mit zu Gebote stehenden Hilfsmitteln noch nicht hat gelingen wollen“ [ThHStA Weimar, Direktor des V. Verwaltungsbezirks Nr. 8462].

## 1.2 Pilzaufklärung im 20. Jahrhundert bis zur Weimarer Republik

### 1.2.1 Die deutschlandweite Entwicklung

Das Wirken Pilzkundiger im Dienste der Öffentlichkeit nahm mit der Kontrolle der auf den Grünen Märkten angebotenen Pilze seinen Anfang. Für die Marktkontrolle war vor und nach Beginn des 20. Jahrhunderts die Gewerbepolizei zuständig. Zu ihrer Unterstützung wandte sie sich an Pilzkenner. Das zunehmende Interesse an Pilzen für die menschliche Ernährung veranlasste das Kaiserliche Gesundheitsamt bereits 1905/1906 ein Merkblatt „Die wichtigsten eßbaren und schädlichen Pilze“ mit farbigen Abbildungen herauszugeben, dem 1913/1914 eine zweite Auflage folgte, eine weitere 1918. Mykologen, z.B. **H. Raebinger** aus

Halle, beurteilten das Merkblatt wegen schlechter Darstellungen und Fehlern kritisch (*Anonymus 1918*).

- **Fachzeitschrift „Pilz-und Kräuterfreund“ (PuK)**

Das deutschlandweit gestiegene Interesse an den Pilzen und Wildkräutern stand zunächst im Zusammenhang mit einer Ernährungs- und Lebensauffassungsreform „Zurück zur Natur“ und führte zur Bildung von Vereinen, die diesen Trend unterstützten.

1910 gründete sich in Nürnberg „Der Verein für Pilzkunde Nürnberg“ mit dem Buchhändler **August Henning** (1867-1929). In Heilbronn entstand auf Initiative von **Georg Kropp** (1865-1943) eine beratende Pilz-und Kräuterzentrale als loser Verband, dem etliche bekannte Mykologen und Vertreter örtlich gegründete Pilzvereine angehörten, wie u.a. auch **Adalbert Ricken** (1851-1921) und sein Freund und Weggefährte **Baron Hans von und zu der Tann-Rathsamshausen (1869-1942)**, außerdem **Giacomo Bresadola** aus Trento/Trient, **Otto Patzschke** aus Dresden, **Oswald Heyne** (1868-1926) aus Altenburg, **Eugen Gramberg** aus Königsberg, **Franz Wilhelm Neger** (1868-1923) aus der Forstschule in Eisenach.

Organ dieser Zentrale war ab 1917 die von **August Henning** herausgegebene Zeitschrift „Pilz-und Kräuterfreund“ (PuK), redigiert von **Kropp**. Im Heft 1 des 1. Jahrgangs vom 15.07.1917 wird betont, dass die Zeitschrift „vor allem während des Krieges Berater sein will“. Bereits im 2. Heft im August 1917 erhebt **A. Henning** die Forderung: „Schafft Pilzbestimmungs- und Auskunftsstellen“. Dieser Zuruf galt staatlichen und kommunalen Stellen. Der 2. Jahrgang des PuK trug die folgende Ergänzung auf dem Titelblatt:

„Der Pilz-und Kräuterfreund, Illustrierte Monatsschrift für praktische und wissenschaftliche Pilz- und Kräuterkunde, Herausgegeben unter Mitwirkung von Botanikern und Pilzkundigen, Offizielles Organ der Pilzvereine, -Beratungsstellen und -Märkte Deutschlands“.

In der Monatsschrift wurden populär-wissenschaftliche Artikel über Pilze und Kräuter und deren Verwertung für die menschliche Ernährung veröffentlicht, einschließlich entsprechender Kochrezepte. Aber auch Berichte über Pilzberatungstätigkeit (u.a. von **R. Remischberger**), Veranstaltungshinweise (z.B. von Jena, Altenburg und Greiz), besondere Pilzfunde, Hinweise auf Bestimmungsliteratur (z.B. von **Michael, Ricken, Gramberg, Migula**) waren enthalten. Darüber hinaus wurde angeboten, besondere Pilze in die Nürnberger Zentrale zur Bestimmung einzuschicken. Von Oberlehrer **Emil Hermann** aus Dresden stammte schon damals ein Aufruf zur einheitlichen Organisation von Pilzberatungsstellen, der im Heft 9, 2. Jahrgang, am 15.03.1919 erschien.

In Anbetracht der katastrophalen Versorgungslage während und nach dem 1. Weltkrieg entwickelte sich die Zeitschrift zu einem populären Kommunikationsorgan für Pilzinteressierte und Pilzsammler mit praktischen Hinweisen.

- **Staatliches Verwaltungshandeln während des 1. Weltkrieges**

Bereits im Winter 1915/16 war abzusehen, dass preispolitische Maßnahmen nicht ausreichten, um die Versorgungslage der Bevölkerung zu sichern. Nun ging es darum, auch die Produktion und die Verteilung lebenswichtiger Güter staatlich zu lenken. Zu diesem Zwecke wurden die sogenannten Reichsstellen gegründet: Es gab die Reichsgetreidestelle, die Reichskartoffelstelle, die Reichsfleischstelle, die Reichszuckerstelle und die Reichsstelle für Gemüse und Obst, womit den Kommunalverwaltungen die Versorgungsregelung weitgehend entzogen war. Dazu wurde am 22.5.1916 die „Bekanntmachung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung“ erlassen (*Holtfrerich 1980*).

Wie im PuK berichtet wurde, gab es in den Jahren 1915 und 1916 erstmalig statistische Erfassungen von Pilzvergiftungen (1915 waren es 92 und 1916 93 Sterbefälle) (*Dittrich 1921*).

In den letzten Kriegsjahren des 1. Weltkrieges (Hungerwinter 1916/17!) und den unmittelbar folgenden Jahren litt die Bevölkerung katastrophal Hunger. Beispielsweise waren sogar Rüben und Zwetschen zwangsbewirtschaftet. Das bedeutete, dass alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse behördlich erfasst wurden (bzw. bestand Meldepflicht über Art und Menge der Garten- und Feldfrüchte) und nur über zentrale Ablieferstellen verkauft werden durften. Kein Gartenbesitzer durfte selbst verkaufen. Waldbeeren, Wildgemüse und Pilze waren nicht zwangsbewirtschaftet und sollten deshalb verstärkt für die Ernährung genutzt werden.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Berlin sandte am 13.11.1916 ein Rundschreiben mit einem detaillierten Fragenkatalog zur Thematik des Pilzesammelns an die unterstellten Behörden, um sich ein Bild von der Situation zu verschaffen [*Thür. Staatsarchiv Gotha, Herzogl. Staatsministerium, Loc.192 Nr.56 und Bl.66/1*].

1. Notwendigkeit bzw. Vorhandensein von Ausweisscheinen für das Pilzesammeln oder Betreten des Waldes
2. Einschätzungen des mengenmäßigen Pilzaufkommens
3. Festsetzen eines Termins für den Beginn Notwendigkeit bzw. Vorhandensein von Ausweisscheinen für das Pilzesammeln oder Betreten des Waldes
4. Festsetzen eines Termins für den Beginn der Beeren- und Pilzernte durch Sachverständige z.B. der Forstverwaltung
5. Notwendigkeit von Richtpreisen für Beeren und Pilze
6. Notwendigkeit der Förderung der Pilzkenntnis durch Schulunterricht, Bildmaterial, Vorträge, Ausstellungen, Auskunftsstellen, Kochkurse in Hausfrauenschulen, Verhütung von Pilzvergiftungen
7. Einrichten von Sammelstellen mit Trocknungsanlagen, betrieben von „Vertrauensmännern“
8. Marktaufsicht und Überwachung der Herstellung von Pilzkonserven
9. Heranziehung Kriegsbeschädigter aus Lazaretten zur Pilzernte
10. Verwendung von Pilzen für die Massenernährung (Heer, Lazarette)
11. Verfütterung von Pilzen an Tiere
12. Missstände, die das Pilzesammeln erschweren
13. Erforschung der „Bodenfrüchte“ des Waldes durch wissenschaftliche Institute, Versuchsanstalten der Land- und Forstwirtschaft, Forschungen zur künstliche Zucht von Pilzen

Die Antworten der Behörden z.B. aus Ohrdruf, Waltershausen und Gotha sind kurz und in den meisten Punkten übereinstimmend:

- Es gäbe nur wenig Pilze in der Umgebung, nur wenige Leute sammelten lediglich für den eigenen Verzehr, deshalb wären Mengen nur schwer abschätzbar, auf den Markt kämen nur selten Pilze, höchsten Steinpilze und Pfifferlinge. *(Diese Antworten aus pilzreichen Gegenden lassen zwei Möglichkeiten offen, entweder man kannte sich wirklich nicht aus oder man fürchtete weiteres bürokratisches Reglementieren.)*
- Zur Verhütung von Preistreibereien wurden Richtpreise allgemein begrüßt
- Das Haussieren mit Pilzen wird abgelehnt
- Bürgerschulen widmeten sich der Pilzkunde (in Gotha)
- Es gäbe keine Schwierigkeiten beim Betreten des Waldes, so dass Erlaubnisscheine nicht erforderlich wären.
- Volksaufklärung und Forschung wurden generell begrüßt.

So sind vermutlich alle Antwortschreiben an das Kriegsernährungsamtes abgefasst worden, denn das Rückschreiben aus Berlin stellte fest, dass in weiten Kreisen eine Abneigung gegen Pilze bestände, aber in Anbetracht der Knappheit der Lebensmittel sollten auch bisher nicht gängige Pilzarten für die Ernährung erschlossen und deshalb die Pilzkenntnis gefördert und Beratungsstellen eingerichtet werden [Thür. Staatsarchiv Gotha, Herzogl. Staatsministerium, Loc.192 Nr.56 und Bl.66/1].

Mit dieser Anordnung begann die staatlich geförderte Pilzaufklärung.

In dieser Zeit veranstaltete die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin (gegründet am 18.5.1916) Lehrgänge in Berlin und andernorts über Verwertung von Pilzen und Wildgemüse. Die Teilnehmer an diesen Lehrgängen erhielten Zertifikate. Sie wurden als Vertrauensleute für ihren Heimatkreis bestellt. Gleichzeitig waren die örtlichen Behörden verpflichtet, deren Bemühungen zu unterstützen. Als Hauptaufgaben hatten die Absolventen der Lehrgänge Werbung für das Sammeln und den Verzehr von Wildgemüse und Pilzen zu machen, Vorträge, Ausstellungen und Wanderungen unter Mitwirkung der Schulen zu organisieren, umfassende Marktkontrollen mit Preisfestsetzungen durchzuführen und Pilzberatungsstellen einzurichten.

Ein Vortrag dieser Lehrgänge, den **Dr. Eberhard Ulbrich**, Berlin-Dahlem, hielt, ist in der Zeitschrift PuK abgedruckt (PuK, Heft 5, S.50-53 und PuK, Heft 6, S.60-61).

Im August 1917 wurden als Amtliche Mitteilung die Richtlinien der Wildfruchtgenossenschaft e.G.m.b.H. Berlin- Friedenau mit Preisen und Lieferbedingungen für Pilze, Blätter und Blüten, Beeren und Früchte sowie Fasergewächsen veröffentlicht (PuK, Heft 1/3, 1917, S.47/48). Diese Genossenschaft arbeitete im Auftrag der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Zu dieser Zeit nahmen die ersten Pilzberatungsstellen ihre Arbeit auf.

- **Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP)**

In der Zeit der Weimarer Republik wurde die Pilzberatung in gleicher Weise fortgeführt, wie sie sich am Ende und nach dem Ersten Weltkrieg etabliert hatte. Die Versorgungslage der Bevölkerung besserte sich nur langsam und durchschritt 1923 während der großen Inflation wieder eine Notzeit, so dass Pilze für viele eine wichtige Nahrungsquelle darstellten.

Vielerorts hatten sich Pilzvereine gegründet, die durch das Wirken der Pilz- und Kräuterzentrale und deren Zeitschrift „Pilz- und Kräuterfreund“ (PuK) diese Möglichkeiten zur Kommunikation wahrnahmen und eine deutschlandweite Vereinigung für Pilzkunde befürworteten. **Adalbert Ricken** (1851-1921) ergriff die Initiative und schlug vor, Pilzfreunde aus dem deutschsprachigen Raum zu einem Mykologenkongress einzuladen.

Mit Unterstützung der Mitglieder der Pilz- und Kräuterzentrale fand dann in Nürnberg vom 21.-25. 08.1921 der 1. Mitteleuropäische Mykologenkongreß statt. Den Kongress eröffnete **Baron Hans von der Tann-Rathsamshausen**. Er gedachte seines Freundes **A. Ricken**, dem Initiator dieser Zusammenkunft, der im März 1921 verstorben war.

Von den 115 Kongressteilnehmern kamen folgende Pilzinteressierte aus Thüringen und dem Vogtland:

Valeska Seiffart aus Nordhausen,  
die Herren R. Fritsche, O. Heyne, A. Philipp, J. Pfau, Herr Tausch und R. Weber aus Altenburg,  
G. Mittelstädt und Herr Müller aus Schönberg im Vogtland,  
Herr Breitung aus Lauscha,  
Herr Stephan aus Friedrichroda und  
Herr Engel aus Sondershausen.

Der Kongress beschloss die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (DGfP).

Zum ersten Vorsitzender der DGfP wurde **Prof. Hans Kniep** (1881-1930) und zum zweiten Vorsitzenden **Ludwig Klein** (1857-1928) gewählt. Die Geschäftsführung sollte **Georg Kropp** übernehmen, der sich aber mit der Hinwendung zu einer verstärkt wissenschaftlich geprägten Vereinigung und Zeitschrift bald nicht einverstanden zeigte und sich zurückzog. Wegen Ablöseproblemen konnte der Verein erst am 1. Juli 1922 aktenkundig eingetragen werden (*Haas 1973*).

Mit dem Heft 11/12 vom Mai /Juni 1922 stellte der Verleger, **Carl Rembold**, das Erscheinen des „Pilz- und Kräuterfreundes“ (PuK) ein. In der zweiten Jahreshälfte 1922 erschien unter der Schriftleitung von **Kniep** und **Hertel** das erste Heft der „Zeitschrift für Pilzkunde“ (Z. Pilzk.), in dem Ziele und Satzung der DGfP veröffentlicht wurden.

Die Mitgliederliste der DGfP von 1922 enthält folgende Thüringer (*Anonymus 1922*):

Henkel, Adalbert; Daasdorf  
Dr. Kirchner, Alexander; Erfurt  
Reichmann, Karl; Sonneberg  
Schmid, Hans; Jena



Seiffart, Valeska; Nordhausen  
Baron Hans von der Tann-Rathsamshausen, Hofjägermeister; Tann/Rhön  
Werner, G.O.; Pfarrer in Ettenhausen bei Marksuhl  
Krämer, Fritz; Oberpostsekretär Singen  
Verein der Ortsgruppe Erfurt mit 30 Mitgliedern  
Mittelstädt, Georg; Schulleiter in Schönberg/Vogtland, später Gera  
(Kersten, Karl; Großkühnau in Sachsen-Anhalt)

Die DGfP führte von 1923-1930 vier Kongresse (1923 in Würzburg, 1925 in Berlin, 1927 in München, 1930 in Darmstadt) unter Beteiligung namhafter Mykologen aus dem In- und Ausland durch (*Haas 1973*).

Bereits 1923 war die DGfP bestrebt, sogenannte Standortkataloge für einzelne Pilzarten nach einem Schema anzulegen, das von **Emil Hermann** aus Dresden erarbeitet und bereits im PuK, Jahrg. 5, Heft 12, veröffentlicht worden war. **Heinrich Zeuner**, der mit **H. Kniep** und **Franz Kallenbach** (1893-1944) die Schriftleitung der Z. Pilzk. von 1924-1926 inne hatte, sah dies als wichtigste Aufgabe an. Aus Thüringen beteiligte sich u.a. der Seminarlehrer **Appel** aus Heiligenstadt an der Erfassung (*Anonymus 1923*). In dem Zusammenhang spielte auch die Fachkunde und die Sorgfalt bei der Pilzbestimmung eine Rolle. Für schwierige Fälle wurde in Band 6 der Z. Pilzk. eine Liste der überregionalen Pilzberatungsstellen mit Zuständigkeiten veröffentlicht, beispielsweise war **Prof. J. Liese** von der Forstlichen Hochschule Eberswalde für holzerstörende Pilze genannt (*S.105*).

Das Reichsgesundheitsamt gab mit Erlass U III A Nr. 2100 vom 18. Sept. 1928 ein neues Pilzmerkblatt heraus, an dem diesmal das Botanische Museum Berlin-Dahlem und die DGfP mitgearbeitet hatten.

- **Hausschwammbekämpfung**

Einen Schwerpunkt bei der Pilzaufklärung bildete in dieser Zeit die Erkennung und Bekämpfung des Hausschwammes. Schon in den 1920iger Jahren wurden Hausschwammsachverständige ausgebildet.

Die Z. Pilzk. veröffentlichte im Band 11 (1932) ein Merkblatt zu diesem Problem, das **Franz Kallenbach** in seiner Funktion als (selbsternannter?) Direktor der Hessischen Landesstelle für Pilz- und Hausschwammberatung und als Direktor des Mykologischen Institutes der DGfP erarbeitet hatte.

### 1.2.2 Die Entwicklung in Thüringen

1923 erließ das Thüringer Staatsministerium, ein „Notgesetz, betreffend die Überwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs“, das die Pilze einbezog. Damit wurden die Stadt- und Landkreise verpflichtet, öffentliche Untersuchungsämter einzurichten, die dem Ministerium des Inneren unterstellt waren.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt verschickte am 07.06. 1923 ein Rundschreiben an die preußischen Landräte (Erfurt und Schleusingen gehörten zu Preußen), die „Überwachung des Verkehrs mit Pilzen“ betreffend, in dem der Handel mit Pilzen der polizeilichen Überwachung unter Beteiligung geeigneter Sachverständiger dringend angeraten wird. Darüber hinaus sollten die Sachverständigen veranlasst werden, die Pilzkenntnis durch Vorträge und Lehrwanderungen in der Bevölkerung zu fördern [*Kreisarchiv Hildburghausen, Akte Gemeinde Wiedersbach von 1919-1927, Sign. 2254/193*].

- **Lokale Aktivitäten der Pilzaufklärung in Thüringen bis 1933**

### **Erfurt**

In **Erfurt** erfolgten bereits seit dem 1. Weltkrieg Pilzmarktkontrollen [*Nachlass Schmidt, Schreiben von Kirchner an E. Schmidt vom 6.10. 1947*]. 35 Pilzarten waren zum Verkauf zugelassen. Die Stadt Erfurt eröffnete eine Pilzberatungsstelle und übertrug sie dem Lehrer **Hermann Diedicke** (1865-1940), der auch als Kenner mikroskopischer Pilze bekannt wurde (*Pusch 2015*). Der Zeitpunkt der Eröffnung der Beratungsstelle konnte nicht genauer ermittelt werden.

Als Behörde (mit staatlichen Aufgaben im Dienste der Gesundheit) agierte das Chemische Untersuchungsamt der Stadt Erfurt als Träger der Pilzmarktkontrollen und Pilzberatungsstelle. Ab 1931 war **Dr. Alexander Kirchner** (1879-1957) dafür zuständig. Er lebte seit 1918 in Erfurt und hatte vorher als bereits approbierter Apotheker an der Universität Leipzig Nahrungsmittelchemie studiert und promoviert. An den Markttagen kontrollierte er die Pilzangebote der Händler. Nur wenn zugelassene Marktpilze in entsprechender Qualität angeboten wurden, erhielten die Händler einen Tageskontrollzettel, der sichtbar an die Ware gelegt werden sollte. Diese Maßnahme wurde gern akzeptiert, weil sich die Käufer sicher fühlten und der Umsatz dadurch unterstützt wurde. Ohne Kontrollzettel durften auf dem Markt keine Pilze verkauft werden. Auf diese Weise wurde auf allen grünen Märkten verfahren.

Für sonstige Pilzsucher bestand die Möglichkeit, die Pilze in das Chemische Untersuchungsamt zu bringen und sich dort beraten zu lassen [*Brief von Kirchner v.6.10.1947 und Schreiben von Kirchner an das Stadtgesundheitsamt Gotha v. 08.4.1947- Abschrift Naturkundemuseum Gotha*].

### **Gera**

Anfang des 20. Jahrhunderts war **Gotthold Hahn** (1841-1913) im Auftrag des Geraer Stadtrates für die Marktpilzkontrolle zuständig. Als 1905 in **Gera** eine Pilzvergiftung auftrat, bemühte sich Hahn um deren Aufklärung. Da die Pilzreste nicht mehr identifizierbar waren, prüfte er das Pilzvorkommen im angegebenen Sammelgebiet „Weinberg“. Seine Ergebnisse fasste er in der Abhandlung „Über die in Frage kommenden Pilzarten bei der Pilzvergiftung in Gera am 19.08.1905“ zusammen (*Hahn 1905*). Außerdem war diese Pilzvergiftung Anlass für eine Pilzausstellung, die die Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften (GFNG) mit fachlicher Unterstützung von **G. Hahn** veranstaltete. Aus dem Umkreis von einer „Deutschen Meile“ um Gera herum, hatte **Hahn** 152 Pilzarten gesammelt. Immerhin besuchten 3000 Interessierte die Ausstellung in der Turnhalle der Enzianschule.

Schon während des 1. Weltkrieges bestand in Gera die „Vereinigung der Pilzfreunde“, die vierteljährlich Mitteilungen herausgab. Diese Mitteilungen wurden auch der Gewerbeabteilung des Polizeiamtes zugeleitet und dort vom pilzkundigen Wachtmeister **Scheffel** als sehr gut bezeichnet.

Die Beratungsstelle in Gera, Ludwig-Jahn-Str.2, stand seit Juli 1918 unter Leitung von Lehrer **Robert Leube** [Zeitungsnotiz vom 22.7.1918, Stadtarchiv Gera]. Weitere Pilzsachverständige waren: Herr **Stöckel**, Nahrungsmittelamt, Gewerbewachtmeister **Scheffel** und Herr **Lindau** [Stadtarchiv Gera, III B 12/17057].

Die Mitglieder der Vereinigung der Pilzfreunde Geras sprachen sich für eine „Verschmelzung“ mit der Pilz-und Kräuterzentrale aus, weil sie damit die Schaffung einer festen und einheitlichen Organisation über ganz Deutschland als Ziel begrüßten. Diesen Entschluss teilte der Geraer Verein mit Schreiben vom 09. April 1921 dem Vorsitzenden der Vereinigung der Pilzfreunde in Karlsruhe und gleichzeitigem Mitglied der Pilz-und Kräuterzentrale, **Ludwig Klein**, mit.

**Eine Ministerial-Verordnung der reußischen Verwaltung vom 30.7.1918**, die gleichzeitig von dem Stellenwert, den man den Pilzen für die Ernährung der Bevölkerung beimaß, und von der deutschen Kleinstaaterei zeugt, enthält folgenden Wortlaut:

„Ausfuhr von Pilzen jeder Art aus dem Fürstentum in Mengen von mehr als 10 kg ist nur mit Genehmigung des zuständigen Fürstlichen Landratsamtes zulässig. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis 1500 Mark bestraft“ [Stadtarchiv Gera, III B12/17057].

Die Begründung findet sich in der Zeitschrift PuK: „...weil aus dem reußischen Oberlande jährlich Hunderte Zentner Pilze ausgeführt wurden.“ (PuK Heft 4 (2) 1918, S.43).

## Jena

Amtliche Hinweise auf Marktpilzkontrollen finden sich im Stadtarchiv **Jena** seit 1912. Das oben erwähnte Auffinden von Gallenröhrlingen zwischen anderen Pilzen auf dem Geraer Markt, zog einen amtlichen Briefwechsel zwischen der Polizeiverwaltung Jena und der Polizeiverwaltung Gera-Reuss mit der Anfrage nach sich, um welche giftigen Pilze es sich handelte, die in Gera auf dem Markt beschlagnahmt worden seien (siehe oben). **Gotthold Hahn** bezeichnete in seinem Antwortschreiben die Gallenröhrlinge als nicht direkt giftig, aber als giftverdächtig und für die Gesundheit der Menschen gefährlich.

Der Gärtner **Richard Remischberger** (1875-1937) stellte seit 1914 saisonal Pilze in seinem Blumengeschäft „Nizza“ in der Bachstr. 9 aus [Akte des Jenaer Stadtarchivs: Akte B X,f Nr.124 „Acten des Gemeindevorstandes zu Jena, betreffend: Feilhalten von Pilzen“].

Die ersten aktenkundigen „Pilzkontrolleure“ waren **Friedrich Haak** und der Arzt **Dr. Krütze** und wenig später, ab 1915, auch **Remischberger**. Allerdings verursachte die Einberufung **Remischbergers** zunächst eine Unterbrechung seiner Tätigkeit. In der Zwischenzeit annoncierte das Lebensmittelamt die Pilzbegutachtung durch Frau **A. Neugeboren** am 14.10.1916 auf dem Wochenmarkt. „ Die Frau N. erklärt, daß sie jede Pilzsorte kenne und die

Verantwortung für die Auskünfte übernehme. Frau N. ersucht um Stellung eines kleinen Tisches und Stuhls, welche Gegenstände in dem Städtischen Laden nicht zur Verfügung waren. Unterschrift: Gossrau“

Nachdem **R. Remischberger** vom Heeresdienst entlassen worden war, nahm er auf Veranlassung des 2. Verwaltungsbezirkes des Großherzogtums Sachsen-Weimar am 14.5.1917 an einem Lehrgang der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin teil.

Er war danach von 1917 bis 1927 als Pilzkontrolleur und Polizeihilfsbeamter tätig, kontrollierte Art und Qualität von Pilzen und setzte Preise fest, später auch für Obst und Gemüse. Sein Blumengeschäft war ab 1917 gleichzeitig Pilzbestimmungsstelle. Durch **Remischbergers** Tätigkeit erweiterte sich das Pilzangebot auf dem Markt hinsichtlich einer größeren Artenvielfalt. Die gute Qualität der Ware und die niedrigen Preise lobte man.

Sehr häufig veranstaltete er Pilzwanderungen, die sich sehr großem Zulauf erfreuten. Das Ziel dieser Wanderungen war außer der Vermittlung von Kenntnissen auch die propagierte „restlose Erfassung der Pilzernte“. Anschließend an jede Wanderung wurden Vorträge zur Zubereitung und Verwertung der Pilze gehalten. Im Jahr **1917** führte **Richard Remischberger** (vom 05.08—bis 16.12. 1917) 33 öffentliche Pilzwanderungen durch, dabei wurden ca. 110 Zentner Pilze gesammelt, Teilnehmerzahlen meistens 50-100, einmal 250, min. 10 Personen (*Remischberger 1918*). Von Mitte April bis Mitte November **1918** fanden um Jena 45 Pilzwanderungen statt mit Teilnehmerzahlen von 12 bis 200 Personen und insgesamt 113 Zentnern gesammelter Pilze.

Auf dem Jenaer Wochenmarkt wurden von April bis Dezember 1918 1040 Zentner Pilze zum Verkauf gebracht (*Remischberger 1919*).

Außer der Pilzkontrolle oblag **Richard Remischberger** auch die Begutachtung der anderen Garten-, Feld- und Waldfrüchte. Er beurteilte die Qualitäten und setzte Preise fest.

Im Laufe seiner Tätigkeit wurden auch kritische Stimmen aus unterschiedlichen Kreisen laut. [*Zeitungsartikel Jenaer Volksblatt 1922, Stadtarchiv Jena, Akte B XVIII h Nr.139 b S.11*]. Über die hohen Gebühren für die Prüfung der Pilze auf dem hiesigen Wochenmarkt führten die Pilzverkäufer, meistens ärmere Leute aus dem Holzlande, bittere Klage. Dem „Pilzkommissar“ wurde oberflächliche Prüfung vorgeworfen. Trotzdem führte er bis 1927 umfassende Marktkontrollen mit Preisfestsetzungen durch (*Müller & Ruske 2023*).

In Jena waren nach der Wirkungszeit von **R. Remischberger** der Gärtnereibesitzer **Willi Braatz** (und in dessen Abwesenheit Oberlehrer i.R. **Gustav Werner**) von der Ortspolizeibehörde mit den Marktkontrollen und der Pilzaufklärung beauftragt. Sie mussten für den Verkauf der geprüften, genießbare Pilze eine amtlich gestempelte Bescheinigung ausstellen [*Kopie des Ausweises von Werner vom 07.08. 1930, Stadtarchiv Jena*].

## Gotha

Für die 1917 errichtete Pilzberatungsstelle in Gotha, Hünersdorfstraße in der Kolonialwarenhandlung Kämpf, wurden ca. 20 pilzkundigen Personen zur Beratung eingesetzt. Zu ihnen gehörten drei Frauen: **Wilharm, Berlet und Zemke** und die Herren **Bock, Gießler, Hartung, Hertel, Keil, Kern, Kohlschmidt, Korb, Matthes, Rausch, Rudolph, Salzmann, Schmidt, Stephan, Rosenstock und Veit** [*Anwesenheitsliste, Thür. Staatsarchiv Gotha, Herzogl. Staatsministerium, Loc.192 Nr.56 Bl. 24 und 26*]. Die Förster sollten schöne Beispiele von essbaren Pilzen zur Ausstellung in die Beratungsstelle bringen. Die erste Beratung fand am 30. Juni 1917 statt und war dann jeweils montags, mittwochs und sonnabends von 9-12 Uhr und von 17-19 Uhr mit Dienstplan angesetzt.

Zu den aktivsten der alten Gothaer Pilzberater zählte der Lehrer **Louis Schmidt**. Er verfasste 1918 in Auswertung der ersten Erfahrungen der Pilzberatungsstelle eine 16-seitige, gedruckte Schrift mit dem Titel „Pilzberatung in Gotha“, die grundlegende und konzeptionelle Gedanken enthält. Dieses Heft wurde auch im PuK II/4 S.42 gewürdigt [*Thür. Staatsarchiv Gotha, Herzogl. Staatsministerium, Loc.192 Nr.56 und Bl.66/1*].

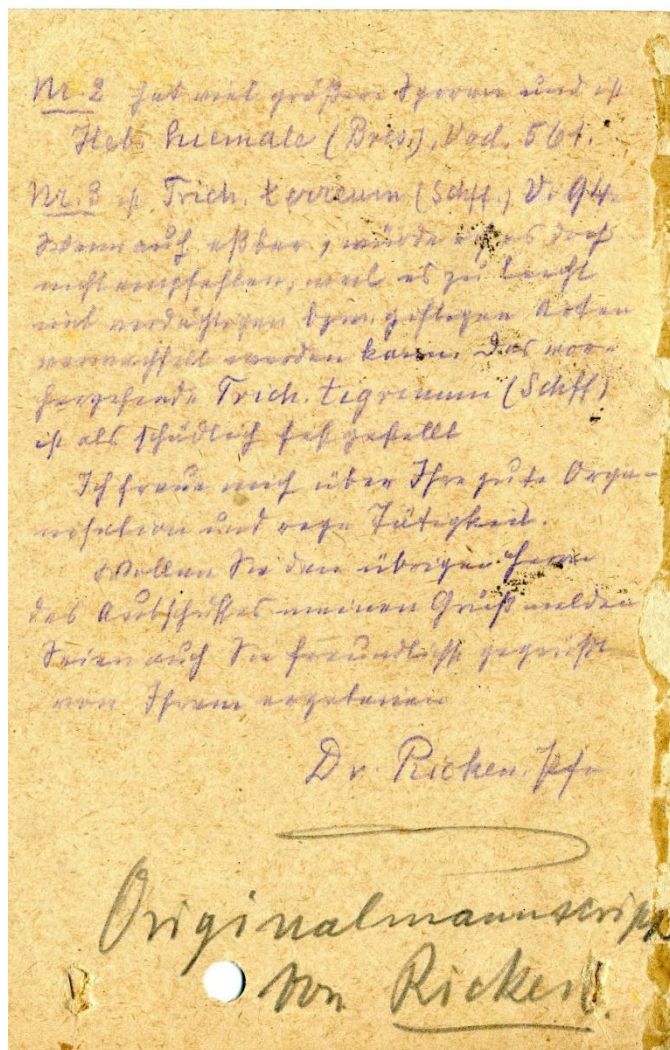
## Altenburg

Die Pilzberatungsstelle in Altenburg wurde auf Initiative von Bürgermeister **Tell** und Rektor **Kirste** im August 1917 eingerichtet. Sie befand sich im Rathaus im 2. Stock. Als „Vertrauensmänner für Pilzfragen“ bestellte der Stadtrat am 9.8.1917: Rentner **Elling**, Fortbildungslehrer **Oswald Heyne (1868-1926)**, Oberlehrer **Johannes Pfau**, Lehrer **Schmidt** und den Gärtner und Blumengeschäftsinhaber **Richard Weber**. Zu ihren Aufgaben gehörten die „Pilzauskünfte“, Überwachung des Pilzhandels auf dem Markt und in den Ladengeschäften sowie Öffentlichkeitsarbeit (Pilzwanderungen und –ausstellungen, Vorträge und Pressearbeit zur Information für Pilzsammler). Die Pilzberatungsstelle veröffentlichte 1918 ein Verzeichnis der Marktpilze (Pilze, die auf dem Markt zum Verkauf angeboten werden durften).

Am 24.1.1919 gründeten **Oswald Heyne** und **Bruno Schwepfinger (1858-1941)** in Altenburg die Vereinigung der Pilzfreunde, OG Altenburg. Zur Gruppe gehörte außer den oben genannten auch Lohndiener **Barth**. Während in der Pilzberatungsstelle die Kontroll – und Beratungstätigkeit im Vordergrund stand, widmete man sich in der Pilzgruppe unter Leitung des 1. Vorsitzenden **O. Heyne** der Pilzkunde, der Pilzbestimmung mit dem Mikroskop (1919 angeschafft) und dem Anfertigen von Artenlisten. Oberlehrer **Johannes Pfau** stellte von bisher unbekanntem Pilzen Dauerpräparate her. 1919 wurden die Artenlisten in gemeinsamer Arbeit von **Schwepfinger, Pfau und Heyne** zu einer Pilzflora um Altenburg (mit 254 Pilzarten) zusammengefasst und in den Mitteilungen aus dem Osterland „Jubelschrift“ veröffentlicht (*Heyne, Schwepfinger & Pfau 1919 und 1934*).

**Oswald Heyne** hatte sich auch an dem Gedankenaustausch in Vorbereitung des Mykologenkongresses beteiligt (*Heyne 1921*). Über **Heyne** bestand auch Kontakt zu **Adalbert Ricken** (siehe Postkarte).





(Postkarte zu Pilzbestimmungen vom 19.10.1919 an O. Heyne aus der Archivsammlung des Naturkundemuseum Mauritianum, Altenburg)

Der Jahresbericht der Pilzauskunftsstelle in Altenburg /S.A. von 1919 wurde in der Zeitschrift PuK (*Anonymus 1920*) abgedruckt. Darin ist zu lesen, dass bei einer Händlerkontrolle aus ½ kg Pilzen drei Knollenblätterpilze herausgelesen worden sind und die Händler überdies verdorbene Ware zu hohen Preisen verkauften. Desweiteren enthält der Bericht eine Auflistung von 14 Vorträgen unterschiedlicher mykologischer Themen. 1920 trat **Max Jung** (1884-1965) der Vereinigung der Pilzfreunde bei. Er malte die Altenburger Pilze und fertigte 2000 Pilztafeln an.

Für die erfolgreiche Arbeit der Pilzberatungsstelle wurde Richard Weber 1924 von der Zwangsinnung der Gastwirte mit der Goldmedaille geehrt.

Die Altenburger Pilzfreunde boten der Pilz-und Kräuterzentrale an, den Mykologenkongress zu organisieren und auszurichten, der dann aber im August 1921 in Nürnberg stattfand. Aus Altenburg nahmen daran teil: **Johannes Pfau, Richard Weber, Martin Tausch, Arno Philipp** und **Oswald Heyne**.

### **Nordhausen**

Die erste Pilzberatungsstelle in Nordhausen wurde von **Auguste Valeska Seiffart** (1855-1933) geleitet. Sie war von 1916 bis 1933 amtliche Pilzberaterin in Nordhausen. Ihre Pilzkenntnisse hatte sie autodidaktisch erworben. Die alleinstehende Frau bestritt ihren Lebensunterhalt als Schneiderin, sie bildete auch Schneiderinnen aus.

Leider konnte nicht herausgefunden werden, welche weiteren Pilzkenner damals zur Ortsgruppe noch gehörten.

In der Zeitschrift für Pilzkunde (Z. Pilzk.) wurden die Jahresberichte über die Arbeit der Pilzberatungsstelle veröffentlicht (Seiffart 1927, 1931 und 1934). Fräulein **Seiffart** stand in Kontakt mit bekannten Mykologen, z.B. Prof. **Kniep**, Berlin- Dahlem; **Julius Schäffer**, Potsdam, und **Bruno Hennig**, Berlin- Südende. Sie hielt auch Pilzkurse in Bad Sachsa und in Berlin.

**Valeska Seiffart** hatte sich in der damaligen Zeit als Frau in der von Männern dominierten Pilzberaterszene eine anerkannte Stellung erworben.

Aus dem Jahr 1930 berichtete sie, dass 1625 Ratsuchende kamen und über 4000 Pilzbestimmungen nötig waren, soviel wie noch nie in ihrer 16jährigen Tätigkeit. Sie führte das auf die große Arbeitslosigkeit zurück. Es wurden etwa 250 verschiedene Knollenblätterpilze aussortiert. Da auch viele seltene Arten gefunden wurden, wollte sie eine entsprechende Liste anfertigen.

„Die seit 16 Jahren bestehende hiesige Beratungsstelle hatte solchen Massenbesuch noch nie aufzuweisen“...“Es ist dies wohl auch die Folge der großen Arbeitslosigkeit“...“Zur Aufklärung über den gefährlichsten Giftpilz wird hier jetzt stets die neue reichsbehördlich empfohlene Amanita-Wandtafel von **F. und M. Kallenbach** ausgehängt...“ (*Pilzberatungsstelle Nordhausen a.H. 1930, Z. Pilzk. 10 1931 S.31/32*).

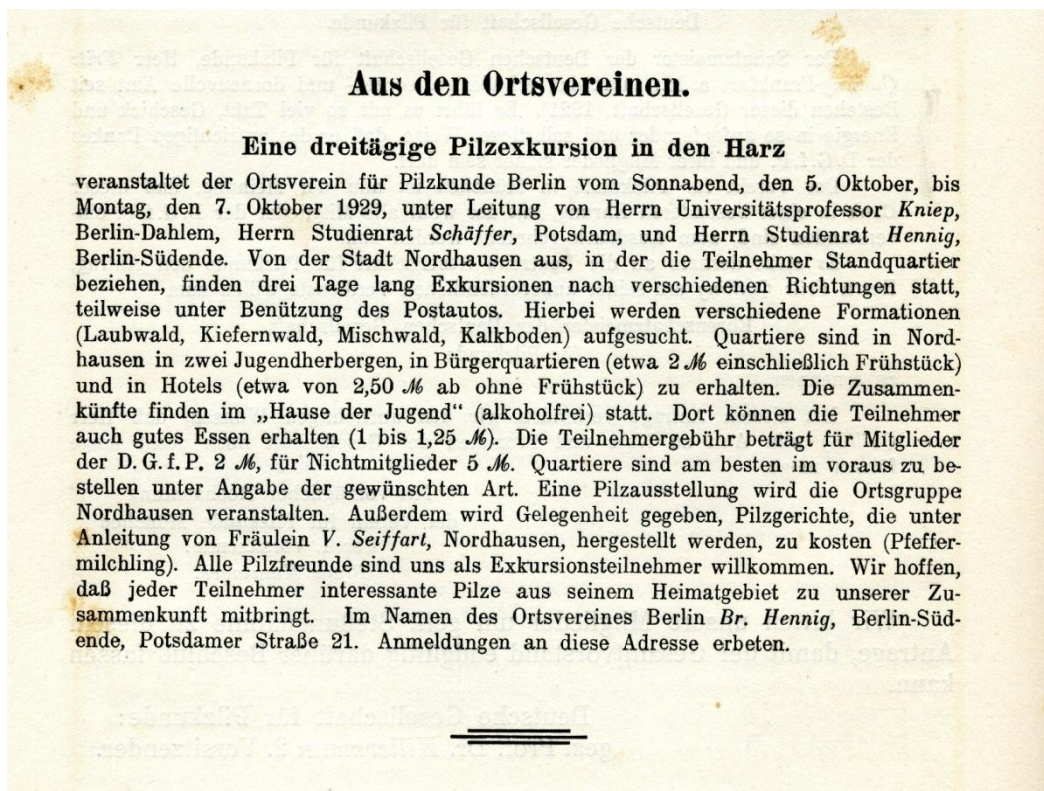


In einem Glückwunschbrief zum 81. Geburtstag wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Aussicht gestellt, auch weil sie sich an der mykologischen Erforschung ihrer Heimat beteiligte und neue Pilzarten entdeckte [*Nordhäuser Zeitung vom 6.4.1933, Stadtarchiv Nordhausen*].

Zusammengestellte Angaben aus den Jahresberichten von **V. Seiffart**:

Jahr	Zahl der beratenen Personen	Pilzbestimmungen	Pilzarten	Bemerkungen
1923	1050	2050	304	
1924	800	1600	190	58 Grüne Knollenblätterpilze aussortiert, dabei 29 Stck. aus einem Erntekorb
1925	320			
1926	520	980	204	
1930	1625	4000	350	auch seltene Arten, 250 Knollenblätterpilze aussortiert
1933*	820	935	147	Schweinsohr als Marktpilz freigegeben, kein Grüner Knoll., aber 67 Pantherpilze aussortiert.

1933\* kann eigentlich nur der Bericht aus dem Jahr 1932 sein, weil sie im Frühjahr 1933 starb.



(aus Z. Pilzk. 1929 Seite 160)



Eine ausführlichere Darstellung der Pilzberatung in Nordhausen wurde der Pilzgruppe zur Verfügung gestellt.

### Greiz und Elsterberg

In Greiz führte der „Verein der Naturfreunde“ Pilzausstellungen im „Waldhaus“ außerhalb der Stadt durch. 1920 stellte man ausnahmsweise über fünf Wochen Pilze „in den Schaufenstern des Panoramas“ aus. Über eine Besonderheit berichtete Gymnasiallehrer und Pilzberater **Emil Hamann** (1873-1953): *Tricholoma conglobatum* Vittl. (Frost-Rasling) wuchs unter dem Gasometer an einer Stelle, an der Ammoniak- Wasser abtropfte, (Hamann 1920), (Pusch et al. 2015).

In Greiz und Elsterberg war **Arno John** in der Pilzberatung und auf dem Gebiet der Pilzfloristik tätig. Ihn beschäftigten u.a. die wiederholt auftretenden Vergiftungen mit dem Pantherpilz und dem Knollenblätterpilz (John 1927, 1929 und 1934).

### Stadtilm

In Stadtilm wirkte **Kurt Gierloff** in der Pilzberatung (1930/31). Er war auch wegen seiner pilzfloristischen Kenntnisse bei der Artenbestimmung gefragt.

### Eisenach

Die Gewerbepolizei in Eisenach unterhielt seit 1933 eine amtliche Pilzberatungsstelle, diese wurde von Rechnungsrat a.D. **Louis Steinrück** geleitet. Er war bis etwa 1957 in der Pilzberatung in Eisenach tätig [Stadtarchiv Eisenach, Akte 12-1652].

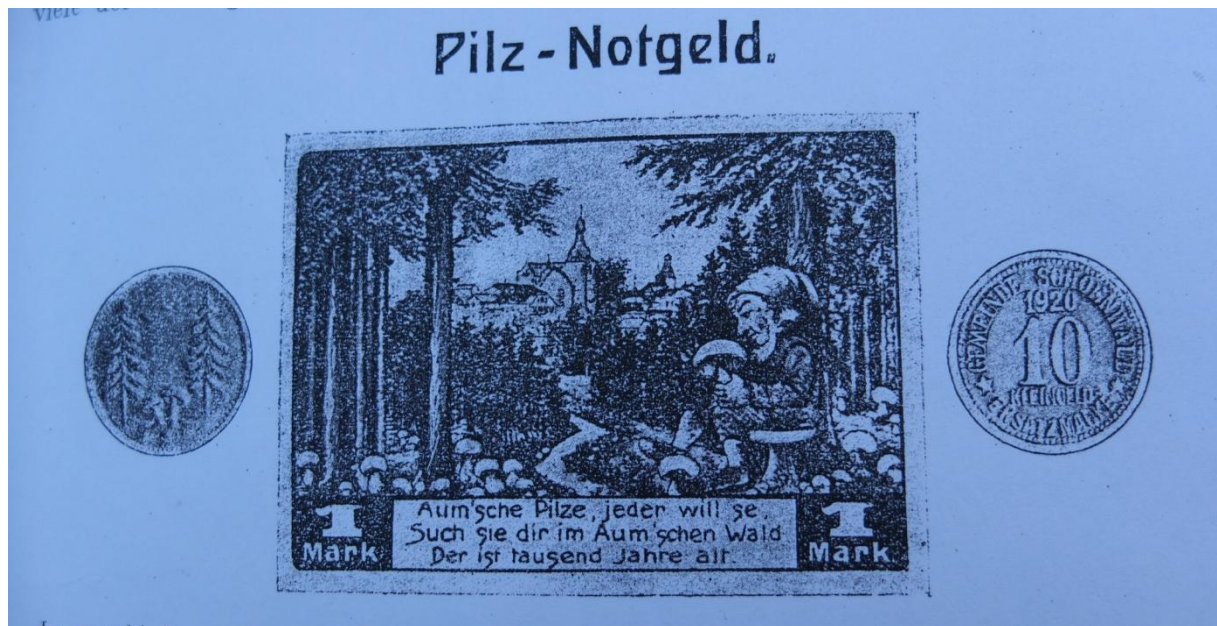
## Liste der Pilzsachverständigen in Thüringen vor 1945

Name, Vorname	Beratungsort/ Wirkungskreis	Informationen (Beratungszeitraum, Beruf, Lebensdaten)	Quellen
Barth, Herr	Altenburg	ab 1917, Lohndiener	PuK, Archiv Mauritianum
Elling, Hermann	Altenburg	ab 1917, † 1920	PuK, Archiv Mauritianum
Erler, Ernst	Altenburg	ab 1919	Archiv Mauritianum
Heyne, Oswald	Altenburg	ab 1917, *1868 † 1926	PuK, Biografie in Myk. Geschichte
Jung, Max	Altenburg	ab 1920, ab 1935 Verbindungsmann zur Gauleitung, *1884 † 1965	PuK, Biografie in Myk. Geschichte, Karte von M. Kallenbach
Pfau, Johannes	Altenburg	ab 1919	PuK, Archiv Mauritianum
Philipp, Arno	Altenburg	ab 1917	PuK, Archiv Mauritianum
Schmidt, Herr	Altenburg	ab 1917, Lehrer	PuK, Archiv

			Mauritianum
Schwepfinger, Bruno	Altenburg	ab 1919 *1858 † 1941	PuK,
Tausch, Martin	Altenburg	ab 1919, Seminarist	PuK, Archiv Mauritianum
Weber, Richard	Altenburg	PS ab 1917, ab 1935 Verbindungsmann zur Gauleitung	PuK, Archiv Mauritianum, Karte von M. Kallenbach
Schumann, Karl	Arnstadt	PS 1935-1945, RAW- Verbindungsmann, *1881 † 1947	Karte von M. Kallenbach
Henkel, Adalbert	Daasdorf, b. Weimar	ab 1935 Verbindungsmann zur Gauleitung, ab 1940 RAW- Gausachbearbeiter, *1885 † 1945	Karte von M. Kallenbach
Steinrück, Ludwig	Eisenach	PS 1933-1945, weiter bis in die 1950iger Jahre, *1868	Stadtarchiv Eisenach aus Akte 12-1652, u.a.
Migula, Walter	Eisenach	ca. 1905 -1916	Stadtarchiv Jena u. Eisenach, Biografie in Myk. Geschichte
John, Arno	Elsterberg	ca. ab 1922, aktiv in der RAW	Biografie in Myk. Geschichte
Bühler, Frau	Erfurt	† 1941	Annonce in ZfP
Diedicke, Hermann	Erfurt	Leiter der ersten Pilzberatungsstelle in Erfurt, *1865 † 1940	Pusch (2015), S. 103/104
Kirchner, Alexander	Erfurt	ab 1922, aktiver Organisator der Pilzberatung bis 1953/54, *1879 † 1957	Biografie in Myk. Geschichte, Stadtarchiv Erfurt, ZfP
Hahn, Gotthold	Gera	Marktpilzkontrollen und Beratung ab 1900 -1913, *1841 † 1913	Biografie in Myk. Geschichte
Leube, Robert	Gera	PS ab 1918, Lehrer, *1866 † 1938	Stadtarchiv Gera, PUK
Mittelstädt, Georg	Gera	PS ab 1918, Rektor	Stadtarchiv Gera, PUK, ZfP
Ludwig, Rudolf	Gera	ab 1930 (bis nach der Wende), *1902 † 1998	Biografie in Myk. Geschichte
Scheffel, Herr	Gera	ab 1918, Gewerbewachtmeister	Stadtarchiv Gera, PUK
Stöckel, Herr	Gera	ab 1918,	Stadtarchiv Gera, PUK

		Nahrungsmittelamt	
Berlet, Frau	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit	Thür. Staatsarchiv Gotha
Bock, W., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Gießler, P., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Hartung, Herr	Finsterbergen /Gotha	ab 1917, noch 1946 aktiv	Thür. Staatsarchiv Gotha
Hertel, R., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Keil, R., Herr	Wölfis /Außendienst	ab 1917, Berater in der Anfangszeit	Thür. Staatsarchiv Gotha
Kern, W., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Kupferstecher	Thür. Staatsarchiv Gotha
Herr Kohlschmidt, E.	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Professor	Thür. Staatsarchiv Gotha
Korb, Herr	Gotha/Dietharz	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Matthes, F., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Rausch, L., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Rauschert, Willy	Gotha	spätestens ab 1940 Kreissachbearbeiter der RAW, *1898 † 1965	Biografie in Myk. Geschichte
Rosenstock, Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit	Thür. Staatsarchiv Gotha
Rudolph, Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer,	Thür. Staatsarchiv Gotha
Salzmann, E., Herr	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Professor	Thür. Staatsarchiv Gotha
Schmidt, Louis	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit, Lehrer	Thür. Staatsarchiv Gotha
Stephan, Herr	Tambach /Außendienst	ab 1917, Berater in	Thür. Staatsarchiv Gotha

		der Anfangszeit, Lehrer	
Veit, Erich	Gotha, Crawinkel/Außendienst	ab 1917, Lehrer, Beratung bis in die 1950iger Jahre *1890 † 1965	siehe Biografie. Naturkundemuseum Gotha
Wilharm, Frau	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit	Thür. Staatsarchiv Gotha
Lemke, Frau	Gotha	ab 1917, Berater in der Anfangszeit	Thür. Staatsarchiv Gotha
Hamann, Emil	Greiz	ab 1920, Naturschutz- beauftragter ab 1936	
Born, Herr	Jena	Marktpilzkontrolle, 1912/1913/1914	Stadtarchiv Jena
Braatz, Willy	Jena	Gärtner, um 1930	Stadtarchiv Jena
Haak, Friedrich	Jena	Marktpilzkontrolle	Stadtarchiv Jena
Herre, Herr	Jena	Marktpilzkontrolle, 1912/1913/1914	Stadtarchiv Jena
Krütze, Herr Dr.med.	Jena	Marktpilzkontrolle, 1912/1913/1914	Stadtarchiv Jena
Neugeboren, Frau	Jena	Marktpilzkontrolle 1915/1916	Stadtarchiv Jena
Remischberger, Richard	Jena	Marktpilzkontrolle u. Pilzberatung (1915) 1917-1927, *1875 † 1937	Stadtarchiv Jena, siehe Biografie Biografie in Myk. Geschichte
Werner, Gustav	Jena	1930, Oberlehrer	Stadtarchiv Jena
Benedix, E.H.	Jena	1942/43/44, *1914 † 1983	Biografie in Myk. Geschichte
Schmidt, Ernst	Jena	ca. ab 1940, Beratung im Lebensmittelgeschäft, *1888 † 1969	Nachlass Schmidt, BHI- Brief vom 14.1.1954
Pfau, Oberstudienrat	Lobenstein	ab 1935 Verbindungs- mann zur Gauleitung	Karte von M. Kallenbach
Apel, Augustin	Nordhausen	bis 1937	Trauer-Anzeige, ZfP 1937
Seiffart, Valeska	Nordhausen	*1850 od.1851 †1933 Leiterin der 1. Pilz- Beratungsstelle	Stadtarchiv Nord- hausen, ZfP, Biografie in Myk. Geschichte
Gierloff, Kurt	Stadtilm	PS in Stadtilm 1930/31, ab 1935 Verbindungsmann zur Gauleitung	Karte von M. Kallenbach, Biografie in Myk. Geschichte



**Foto:** Notgeld aus Auma aus dem Jahr 1921, Der Geldschein für 1 Mark war bedruckt mit dem Spruch:

„Aum'sche Pilze, jeder will se, Such sie Dir im Aum'schen Wald, der ist tausend Jahre alt.“  
Pilz- und Kräuterfreund Heft 2/3 1921 S.64

## Literaturverzeichnis zum Abschnitt 1

(Anonymus 1872): H.S.: Ein Sonntagsmahl im Thüringerwalde, Die Gartenlaube, Heft 26, 1872, S.425, redaktionelle Anmerkung

(Anonymus 1918): Das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsministeriums Ausgabe 1918, Pilz- und Kräuterfreund Heft 1 Juli 1920

(Anonymus 1920): Jahresbericht der Pilzauskunftsstelle in Altenburg /S.A. von 1919 , Pilz- und Kräuterfreund Heft 7, 1920, S.143

(Anonymus 1922): Mitgliederliste, Z. Pilzk.,1, Heft 2, 1922, S.49-52

(Anonymus 1923): Trauernotiz Appel, Z. Pilzk. **2** ,1923, S.245

(Dittrich 1921): Dittrich, G. (1921): Pilzvergiftungen der letzten Jahre, Pilz- und Kräuterfreund, **2/6**, S.63

(Dörfelt & Heklau 1998): Dörfelt, H. & Heklau, H.: Die Geschichte der Mykologie, Schwäbisch Gmünd 1998

(Haas 1973): Haas, H.: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Z. Pilzk. **39** 9-14, 1973

(Hahn 1905): Hahn, G.: Über die in Frage kommenden Pilzarten bei der Pilzvergiftung in Gera am 19.08.1905, Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften Gera (Reuss) (GFNG) 1903-1905, S.104

(Hamann 1920): Hamann, E.: Verein der Naturfreunde, Greiz i. V.; Pilz- und Kräuterfreund **4**, S.113, 1920, Foto S.145

(Heller-Mühlhausen 1920): Heller-Mühlhausen, J.: Beobachtungen und Erinnerungen eines alten Pilzjägers, Pilz- und Kräuterfreund **3**, Heft 9/10, 1920, S.175-179

(Hennig 1917): Hennig, A.: Schafft Pilzbestimmungs- und Auskunftsstellen, Pilz- und Kräuterfreund Heft 2, 1917, S.1 - 2

Heyne, O. & Schwepfinger, B. & Pfau, J. (1919 und 1934): Die Pilzflora um Altenburg, Mitt. aus dem Osterland N. F. **16** 263-288 (1919); Nachtrag zur Pilzflora von Altenburg, Mitt. aus dem Osterland N. F. **22** 61-72 (1934)

(Heyne 1921): Heyne, O.: Aufgaben für den Mykologenkongreß, Pilz- und Kräuterfreund **4**, Heft 8, 1921, S. 201.

(Holtfrerich 1980): Holtfrerich, C.-L.: Die deutsche Inflation 1914-1923, Ursachen und Folgen; De Gruyter 1980

(Human 1886): Human, R.A.: Chronik der Stadt, der Diözese und des Herzogtums Hildburghausen, Hildburghausen 1886, S. 117, 121, 122

(John 1929): John, A.: Vergiftung mit *Amanita pantherina*, dem echten Pantherpilz, Z. Pilzk. **8**, S. 99, 1929

(John 1927): John, A.: Schwere Knollenblätterpilzvergiftung, Z. Pilzk. **6**, S. 102, 1927

(John 1934): John, A.: Mehr Unterstützung bei der Erfassung aller vorkommenden Pilzvergiftungen Z. Pilzk. **13**, S. 121/122, 1934

(Kanellos 2013): Kanellos, T.: Initiation of Life, A visual catalogue of the 19th century fruit models in the Santos Museum of Economic Botany in the Adelaide Botanic Garden, a collection up papier-mâché models, made by Heinrich Arnoldi & Co Gotha, Germany; June 2013

(Kerbe 2008): Kerbe, F.: 200. Gründungsjubiläum der Porzellanfabrik Arnoldi- Technisches Denkmal Massemühle beging das Jubiläum, Keramische Zeitschrift **5**, 2008, S. 372-375

LÖSECKE, A. v. & F. A. BÖSEMANN (1872): Deutschlands verbreitetste Pilze oder Anleitung zur Bestimmung der wichtigsten Pilze Deutschlands und der angrenzenden Länder zugleich als Commentar der fortgesetzten Büchner'schen Pilznachbildungen

(Michael 1895): Michael, E.: Führer für Pilzfreunde, 1. Auflage 1895 Zwickau i.S., Druck und Verlag Förster & Böttcher, 40 Tafeln, Auerbach i.V.

(Müller & Ruske 2023): Müller, G. & Ruske, E.: Historie der Pilzaufklärung in Jena und Umgebung, 2023

(Oelbauer 2001): Oelbauer, D.: Aus dem Land der Schulmuseen, Lehrmittelausstellungen und Schulmuseen in Bayern zwischen 1875-1945, Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte, Bd.102, 2001, Würzburg

(Otto 1960): Otto, A.: Edmund Michael, der Begründer des „Führers für Pilzfreunde, eine Würdigung seiner Person und seines Werkes“; Mykol. Mitteilungsbl. **5** S.29-32)

(Pusch et al. 2015): Pusch, J., Barthel, K.-J. & Heinrich, W.: Die Botaniker Thüringens. – Haussknechtia, Beih. 18/2015

(Remischberger 1918): Remischberger, R.: Bericht über meine Werbetätigkeit zur Verwertung von Pilzen, Wildgemüsen und Wildfrüchten im Verw.-Bez. des Großherogt. S-W. für das Jahr 1917, Pilz- und Kräuterfreund **1** Heft 8, Febr.1918, S. 86/87

(Remischberger 1919): Remischberger, R.: Ein Bericht über die Sammlung von Naturerzeugnissen wie Pilze, Wildfrüchte, Wildgemüse, Tee, Kräuter, Brennnesseln im Jahre 1918, Pilz- und Kräuterfreund **3** Heft 2/3 1919, S.60/61)

(Schreiber-Staab 1920): Schreiber-Staab, H.: Pilz- und Kräuterfreund, 1920, Heft 3 S.70-71]

(Seiffart 1927): Seiffart, V.: Zum zehnjährigen Bestehen. – Z. Pilzk., n. F. **5** S.124-125.

(Seiffart 1931 und 1934): Seiffart, V.: Pilzberatungsstelle Nordhausen a.H. 1930, Z. Pilzk. **10**, 1931 S.31/32 Jahresbericht 1933, Z. Pilzk. Bd. **13** N.F. 1934, S. 90